Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 6 (1906)

Heft: 15

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 15

Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mitteilungen des schweizerischen hatholischen Frauenbundes.

M. 15.

Beilage zu "Katholische Srauenzeitung", 6. Jahrgang M 15.

Ginfiedeln, den 14. April 1906.

Ein Kinderheim in der Diaspora.

Im Jahre 1894 entstand, durch die Sendung eines römischkatholischen Geistlichen, von unserm gnädigen, hochwürdigsten Herrn Bischof eine katholische Pharragemeinde, in dem Städtchen Th. K. B.
Der gelehrte — und was nicht ist, der sehr eistrige, fromme, opserwillige Priester C. C. übernahm die schwierige Pastoration dieser Gemeinde aus Gehorsam und im Geiste Christi, um als treuer Seelenshirte die zerstreuten Schafe, erst zu suchen, sie sennen zu lernen, um nicht bloß als ein Mietling, sondern als wahrer hirte zu wirken. Essengt sie leichte Arbeit deut in Mahrkeit die Sarda ist eine lahr anger faine leichte Arbeit deut in Mahrkeit die Sarda ist eine lahr anger nagt vibs als ein Acteting, sondern als wahrer zirte zu wirten. war feine leichte Urbeit, denn in Wahrheit, die Herde ist eine sehr zerftreute, über viele Höhen und Berge nuß der Hirte seine Schäslein aufsuchen, unterrichten, pflegen und versorgen. — So gedieh mit der Zeit, durch Gottes Hise und guten Willen das Werf. Aber das Herz diese guten Priesters blutete und litt, denn noch sah es gar traurig aus. Viele Familien bestanden aus Wischen, in denen in Einstein auf der Anschlieben eine Einstein der Anschlieben eine Einstein der Verleichten der Verleichten der Verleichte der Verleichten der Verleichte der Verleich die Kinder entweder gar nicht getauft oder aber in großer Unwissenheit herangewachsen waren. Da galt es unermüdlich zu unterrichten und

nachzuholen, was versäumt war.

Etwa drei Jahre waren verstossen, als unser seeleneifrige, hochswürdige Herr Pfarrer eine Aleinkinderschule gründete, bei welchem ihn eine fromme, edle Dame unterstützte. Hier sollten die lieben Aleinen in wie die Kinder dei Erreichung des gejeklichen Alters in die Staalssichulen einzutreten hatten. Biele und schwere Opfer mußten gebracht, wiele Priliungen ausgehalten werden, um das kleine Wert urt gehaten. Das erste Lokal wurde Herrn Pfarrer von einem eblen Herrn angeboten, welcher zwar nicht katholisch is, aber dennoch sir die katholische Sache viele Gutes wirt. Doch die Entfernung von der Etabt war zu groß — der Weg ehr beschwerlich und — gesährlich. Sin kleiner Knade siel in den Pluß — und ertrank. Das war ein schwerer wan zu groß — der Weg zwei zahren komten wir kein volsenders das großes was da hen sieden Ander ein die werden der Plat wech ein zu genach zu des geschells. Endsich sand fieden Andere dei inder ein ehr freundliches, großes Lokal, das uns dab sieden Aghre dien. Der "Kalb. Männerverein" unterstügt zerrn Pfarrer, denn die Wickend des heiten das Seigmaterial kostet viel. So besteht und die Gescheld inde habt zehn Zahre und ist ein Segen sür die Weitelund das Seigmaterial kostet viel. So besteht und Umgebung dieselbe besuchen, weil die Anschwilken eins zerstendt und Lungebung dieselbe besuchen, weil die Antholiken jehr zerstrent und zum Teil in andern werden. Jummissender die Frenzen und winner 14—20 Kinder ausgenommen werden. Bon Anfang waren auch immer einige Kinder Andersaschabiger angenommen, welche gleich den römisch aktholischen Kindern gebatten werden. Umwissendige siehen die Kinder, welche die Kleinführerichule besuchen zu bestagen, doch die Kinder, welche die Kleinführerichule bestuchen führen, sind der Kinder werden. Handigen der ein der Kinder und ein der Glaubenswahrheiten ist zwar noch bei vielen zu beklagen, doch die Kinder, welche die Kleinführerichule bestuchen führen, sind ber Glaubenswahrheiten ist zwar noch bei vielen zu beklagen, doch die Kinder, welche ein kleinführerichule bestuchen haben der Kinder Keiner Beilige Gescheit.

Bert ersählt und house die Kinder von des anspflichten Kinderschlaßeiten Feier gestähliche Kinder kleine Keinen bestähle der ein bestählichen Keiner die kl

Soziales Wirken zur praktischen Ausbildung unserer jungen Mädchen.

Schon wieder ein Kapitel über Soziales. Sei unbesorgt, Schon dieber ein Kaptiel über Soziales. Sei undesotgt, liebe Leserin, ich versteige mich nicht in die Politik, auch plane ich keineswegs, auf Umwegen ein Attentat auf deine Kasse unachen. Ich komme nur noch einmal zurück auf einen Artikel in No. 2 der "Frauenzeitung" über das Programm des Frauendundes. Darin wird ausmerksam gemacht, wir Frauen möchten selbst Hand anlegen, den Arbeiterinnen mehr Gelegenheit zu geben zur Ausbisdung in häuslichen Arbeiten jeder Art; es genüge nicht, Kurse zu ermöglichen durch sinans zielle Unterstützung und dann von hoher Warte zuzusehen, man sollte jelbst mittätig sein.

Wit dem Gesagten zwar einverstanden, bemerke ich nur: Die Frau allein kann es nicht tun, der gute Wille muß gegen-seitg sein; unsere jungen Mädchen sollten diese Gelegenheit

suchen.

Stehen sie nach Schulentlassung vor der Wahl eines Berufsweges, so entscheidet sich die Großzahl für die Fabrik, während die Zahl derzenigen, die sich dem Dienstdotenstand zuwenden, immer kleiner wird. Warum daß?

Da heißt es: wir verdienen mehr in der Fabrik; wir haben den Abend und die Sonntage frei, oder man hört ein Lied singen von schlimmer Behandlung von Seite der Herr-

Ared jungen von ichlimmer Behandlung von Seite der Hersschaften. Dies letztere mag ja da und dort zutreffen; doch die Duelle der Dienstotennot liegt hüben und drüben und gute Herschaften gibt es auch heute noch viele.

Der zweite oben angeführte Grund macht den jungen Mädschen wenig Ehre und beweist schon, daß sie die Arbeit gerne sliehen und daß es sie nach einer Freiheit gelüstet, "Freiheit, die ich meine", die ihnen nicht gerade zukömmlich sein dürste, zumal sie sich oft mit einem Teil ihres Einkommens die Unsahhängigkeit von elterlicher Autorität erkaufen, indem sie das he im das Kostaeld besahlen

dbhangigtett von eiterlicher Antorität ertäufen, indem sie das he im das Kostgeld bezählen.

Was nun das Mehreinkommen in der Fabrik anbelangt, so dürfte ein solches bezweifelt werden. Hat die Fabrikarbeisterin vielleicht auch mehr klingende Münze auf der Hand, so vergißt sie gewöhnlich die bessere Nahrung, die der Dienstmagd wird, auf ihrem "Haben" aufzusühren. Daß diese sowie die wechselnde körperliche Tätigkeit kräftig und somit leiskungsstähiger macht, als Fabrik-Arbeit und Altmosphäre, wird überschen Nazuskannt wech ienes andere Kanital das dahei gutges sehen. Dazu kommt noch jenes andere Kapital, das dabei aufgespeichert wird, die Summe von praktischen Kenntnissen, die einmal am eigenen Herd — und einen folchen streben ja die meisten an — zu statten kommen. Ebenso macht sich in manchem Fabrikationszweige neben der hausse auch die baisse fühlbar, was der Arbeiterin einen empfindlichen Ausfall bringen kann.

Erfahrungsgemäß gibt es auch viele Dienstboten, die sich bei geringerem Gehalt mehr ersparen als Fabrikarbeiterinnen bei höherem Sinkommen, wo es dann oft heißt, "wie ge-wonnen — so zerronnen", weil gegenseitig zur Genuß- und Puhsucht angeregt wird, während die Dienstmagd in ihrer Tätigfeit eher Schulung findet für haushälterischen Sinn und Spar-

Und endlich herrscht noch die irrige Ansicht, es stehe die Fabrikarbeiterin sozial höher als das Dienstmädchen; dienen seine Schande, während auf diesem Stand, wo er richtig aufgesaft wird, ein wahrer Abel liegt.

Gewiß liegt es in der Aufgabe der Leitung von Arbeitersinnenvereinen, darüber Aufklärung unter die jungen Mädchen zu bringen, ihnen nahezulegen, wie nötig es ist, sich im eigent-lichen Reich der Frau auszukennen, daher diese Schulung unter der Leitung tüchtiger Hausfrauen zu suchen oder andere Gelegenheiten, die den Arbeiterinnen geboten sind, eifrig zu benuten.

Mädchen, die in Arbeiterinnenheimen untergebracht sind, stellen sich in dieser Richtung gut, sie sinden Gelegenheit, in den häuslichen Arbeiten mitzuhelfen. Möchte dieser Borteil allgemein recht ersaßt werden. Kommt dann noch von Seite der Leiterin jene hingebende, aufopfernde Liebe und das tiefe Berständnis ihrer erzieherischen Aufgabe dazu, da kann von sozi= alem Wirken im besten Sinne gesprochen werden. Bor kurzer Zeit hatte ich Gelegenheit, das Wirken und Walten im Arbeis terinnenheim Gersau zu beobachten. Da werden die Töchter in musterhafter Weise in die häuslichen Arbeiten eingeführt und daneben wird auch veredelnd auf ihr Wesen eingewirft. Die Mienen der jungen Mädchen verraten Zufriedenheit und Lust zur Arbeit, auch zu jener außer der Fabrik; da wird Freude zur Ordnung und häuslicher Sinn gepflanzt; man wird so recht die Wohltat dieser Heime inne.

Daß auch nach Wegen gesucht werden muß, jene jungen Arbeiterinnen, die nicht in Seimen wohnen, haushälterisch zu schulen, damit gehe ich einig. Die angeregten Kurse mögen dieser Lücke begegnen. Bahnt der Frauenbund den Weg dazu, so wird die christlich denkende Frau dabei sein. Und noch etwas. Unsere Zeit jammert über die Dienstboten-

not, jammert über schlechte Lohnverhältnisse, über soziales Elend, jammert über die jungen Hausmütter, die ihren Haushalt nicht zu führen verstehen, und über all dem Jammer kommen

wir nicht zum Ziel. Entschieden kann von den Arbeiterinnenvereinen aus viel gewirkt werden; aber es darf nicht nur von Rechten der Arbeiterin, sondern auch von deren Pflichten gesprochen werden. Da müssen auch höhere Ideale her. Traget auch die liebe Frauenzeitung hinein in diese Kreise, damit die Arbeiterin auch daraus schöpfe und die Aufgaben der Frau erfassen lerne. Rosmarin.



Samentörner.

Die Bildung des Herzens ift für alle wichtig, aber gang besonders für die frau. Don ihr fann man vorzugsweise fagen, daß fie aus dem Bergen lebt.

Sich hinzugeben ift der Beruf des Weibes, der Zug seines Bergens, und wenn die Belegenheit dazu fehlt, fo ift fein Berg leer und unbefriedigt. (Bijchof Egger.)

Schweiz. kathol. Volksverein.

(Mitteilungen der Zentralftelle).

Montag, den 2. April, konstituierte sich im Hotel "Union" in Luzern die Sektion für Presse des Schweiz. kath. Bolks-vereins. Die Beteiligung aus allen Kreisen unserer Journalistenwelt war eine sehr erfreuliche. Einleitend bot Herr Red. H. v. Matt eine kurze Orientierung über die organisatorischen Grundlagen und das Tätigkeitsgebiet der Sektion, deren Vorstand in der daraufhin erfolgenden Konstituierung aus folgenden Mitgliedern bestellt wurde: Red. H. v. Matt, Stans, Präsident; Ständerat Winiger, Luzern; Red. Pie Philipona, Bern; Hr. Pros. Dr. Angelo Pometta, Lugano; Msgr. Stadtpfarrer Döbeli, Basel; Red. W. Kust, Chur; Red. Emil Buomberger, St. Gallen.

Mit Genugtung wurde die Mitteilung begrüßt, daß zwischen von beider Richardern war begrenstell und Wirschen

Wit Genigtuing wurde die Witteilung begrüßt, daß zwischen den beiden Büchervereinen von Ingenbohl und Zürich eine Bereinigung zustande gekommen ist, durch welche eine ein heitlich e Aktion in der Massenverbreitung guter, christlich er Volkksschriften wesenklich gesörsdert wird. Die Sektion beschließt, die Bestredungen dieses "Schweiz. Vereins für gute Volkslektüre" tatkräftig zu untersstügen, und besonders darauf Vedacht zu nehmen, daß auch schweizerische Autoren und vaterländisches Stoffgebiet mehr

als bis anhin zur Geltung gelangen.

Mit Einstimmigkeit wurde beschlossen, dem Centralkomitee die Gründung einer "Augustin Egger Stiftung" zu beantragen. Ein Fond zur Abwehr von Angriffen auf Kirche und kirchliche Institutionen und zur Fürsorge für die hinter-bliebenen katholischer Fournalisten soll den Namen des großen

Bischofs von St. Gallen tragen, und damit ein ständiges Dentmal werden für beffen aufopfernde Tätigkeit in Berteidigung unseres heiligen Glaubens und zur Förderung der kathol.

Da am künftigen 14. November 300 Jahre verflossen sind seit dem Todestag des Ritters Melchior Lussy von Unterwalden, des hervorragenden kath. Staatsmannes aus der Beit der Gegenreformation, beschließt man, bei Anlaß dieser Gedächtnisseier in einer populären Flugschrift das Andenken an die Berdienste dieses großen Eidgenossen im Bolke auss Neue wachzurufen.

Kleine Zeitung.

Die Kochzeit des Königs Alfons soll, wie englische Korrespondenten aus Madrid berichten, mit ganz außerordentlicher Prachtentsaltung geseiert werden, wie sie kaum se dei einer königlichen Hochzeit aufgeboten wurde. Der jugendliche Konig leitet die umsassenden Wordereitungen selbst, und er kümmert sich auch um Einzelheiten, wie die Instandsehung der historischen Staatskutschen, die schon seit langen nicht mehr im Gebrauch gewesen sind. Im ganzen sind bereits 34 Prachtwagen sertiggestellt, und der König hosst, daß dis zu seinem Kochzeitslage nicht weniger als 40 bereit sein werden. Gerade die Sammlung von Galawagen am spanischen Hose übertrifft an Wert und Pracht die jedes anderen Königshoses. Jeder spanische König hat versucht, lung von Galawagen am spanischen Hose übertrifft an Wert und Pracht die jedes anderen Königshoses. Jeder spanische König hat versucht, seine Borgänger im Bau neuer und innmer prächtigerer Aufschen zu überdieten, und so ist es natürlich, daß sich in diesem königlichen Wagenpart einige von außerordentlicher Kostbarkeit besinden. Um nur ein Beispiel auzusühren, so wird der Wert der "Concha"-Autsche, die ganz mit Schildpatt bedeckt ist, auf 400,000 Mt. geschätzt. Und wie der König, so haben auch viele spanische Granden alte Famissenwagen von höchstem Wert, die in dem Hochzeitszuge sahren sollen; man erwartet daher, daß der Jug mit diesen prächtigen Karossen an Pracht seinesgleichen nicht haben wird.

Caufe von Vierlingen. Die Bierlinge des Arbeiters Strunf in Hennigen bei Antwerpen zeigen immer mehr Lust am Leben und wurden unter großen Festlichkeiten getaust. Zu Fuß, zu Nad und zu Wagen waren zahlreiche Neugierige nach dem Borort geeilt, um dem Schauspiel beizuwohnen. Der Taufzug bestand aus vier Wagen, die je ein Patenpaar mit seinem Katentinde enthielten, das auf dem Schoß einer Wärsteit II. paar mit seinem Patenkinde enthielten, das auf dem Schoß einer Wärsterin ruhte. Um Verwechslungen der Kinder bei der Taufe zu vermeiden, hatte man jedem ein Band von anderer Farbe um den Hals gelegt. Bei der Abfahrt zur Kirche spielte ein Musikforps die Bradsanzonne. Der Jug wurde mit Judel und Feuerwert begrüßt und muste wiederholf halten, um photographische Aufnahmen zu gestatten, doch dürsten diese kaum einen Ueberblick über die vier kleinen Helden des Tages geben, da die Wagen geschlossen waren. Dafür wurden Ausschlösposstarten mit dem Bilde der Vierlinge auf den Straßen verkauft. Frau Strunf befindet sich wohl. Der Opferkasten ist noch immer in ihrem Jimmer ausgestellt.

Die Konigin Amalie von Fortugal nimmt feit Sahren ein gang ver königin amaite von gertigat ninntt seit zahren ein ganz besonderes Interesse an Medizin und Arankenpslege und hat auch vor einigen Monaten einen Lehrkursus darin durchgemacht. Die Fakultät für Medizin in Lissadon hat ihr infolgedessen den Grad eines Chrendostrors der Medizin verliehen. In nächster Zeit wird die Königin reichlich Ge-legenheit haben, sich mit medizinischen Fragen zu beschäftigen, weil am 19. April in Lissadon ein internationaler Aerztekongreß eröffnet wird, beffen Ausschuß die Königin auch zu Chrenpräsidentin erwählt hat.

8000 M. Gehaft die Voche. Wie aus New York berichtet wird, soll Emma Calvé, die bekannte Opernsängerin, mit der Sage, die sie an dem Metropolitan Opera House in New York erhält, nicht mehr zufrieden und daher nicht abgeneigt sein, in einem der großen Variétés der Stadt aufzutreten. Sie hat nach der New Yorker Tribune von einem dieser Etablissements das Anerdieten erhalten, gegen ein sesses Gehalt von 80000 Mk. pro Woche in der Nachmittags- und in der Abendvorstellung aufzutreten und jedesmal nur zwei Lieder zu fürgen fingen.

Das Wachstum bei Knaben und Madden. In ber frangösischen Atademie der Wissenschaften wurde eine Untersuchung von Naviot und Chaumes über die Größe und das Gewicht von Kindern beiderlei Seschlechtes vorgelegt, die auf Grund genauer Feststellungen bei mehreren tausend Kindern sichere Resultate liefert. Danach ist das Wachsreren fausend Kindern sichere Regultate liefert. Wanach ist das Wachstum der Mädchen dis zum neunten Jahre geringer als das der Knaben, während im Alter von neun dis zwölf Jahren die Mädchen augenscheinlich größer werden und schneller wachsen, als die gleichalterigen Knaben. Wit zwölf Jahren wird ihre Größe wieder von der der Knaben überholt, die in diesem Alter wiederum schneller wachsen. Ganz gleich verhält es sich mit dem Gewicht. Bis zum achten Jahre sind die Mädchen leichter als die Knaben, sie weisen dann vom achten bis zum fünfzehnten Jahre ein größeres Gewicht auf und zeigen nach dem fünfzehnten Jahre wieder eine Abnahme des Körpergewichtes gegenüber dem der Knaben.